

nach Porto, das stolz darauf ist, die erste Stadt der Iberischen Halbinsel zu sein, die sich erhebt, um der internationalen Verbrüderung des Gewerbefleißes einen Gruß zu weihen. Völker der Erde, gebet Antwort auf diese unsere Begrüßung und kommet zum Feste der Arbeit, das ein Fest der Civilisation ist." Wir schließen mit der Bemerkung, daß Ausstellungsgegenstände in der Zeit vom 15. Mai bis 31. Juli entgegengenommen werden und à la Commission directrice de l'Exposition internationale de Porto zu adressiren sind. Anmeldungen sind unverzüglich erbeten.
Die Red.

Technische Briefe.

Chemnitz, 15. Decbr. (Trostle Spindeln.) In Beantwortung der in Nr. 50 S. 498 gestellten Frage: „Welche Vortheile bieten trostle Spindeln mit Gewinde und Flügel mit Scheiben“ gegen gewöhnliche Flügel mag Folgendes nach gemachten Erfahrungen erwähnt werden. Die Vortheile dieser Spindel mit Gewinde und Scheibenflügel sollen einmal darin bestehen, daß ein leichteres und schnelleres Andrehen der Fäden ermöglicht wird; andererseits durch die aufgesteckte Scheibe am Flügelkopfe die Reibung des Fadens an der obern Scheibe der Holzspule mehr vermieden werden soll, als bei gewöhnlichen Flügeln. Abgesehen von diesen augenscheinlichen Vortheilen, kann ich mich, ohne etwa ein Feind jeder Neuerung zu sein, doch nicht entschließen, einer allgemeinen Anwendung derselben das Wort zu reden. Jede andere gewöhnliche Spindel mit Flügel mit dicht darüber stehender Fadenleitung an der Maschine wird das Andrehen oder Anlegen der Fäden eben so leicht gestatten, als dies durch Spindel mit Schraube erreicht wird, bei welcher immer eine besondere Übung, vorzüglich bei freistehenden Spindeln, nöthig sein wird; eine Reibung des Fadens an der Spule wird durch die Centrifugalgeschwindigkeit immerhin abgehalten, und kann der Faden mit der obern Scheibe der Spule wenig oder gar nicht in Berührung kommen. Von entscheidender Wichtigkeit ist jedoch, daß Spindeln von obiger Beschaffenheit nie ruhig, sondern in immerwährendem Umrund gehen, was durch das häufige Ab- und Aufschrauben der Flügel, mögen solche auch noch so genau gearbeitet sein, noch verschlimmert wird. Sie sind bei großen Geschwindigkeiten, namentlich freistehend, ohne Halslager, noch weniger anzurathen, und schützt selbst dieses Halslager nie vollständig vor Vibrationen, weil der geschlichte, frei aufgelegte Deckel keine sichere Basis bietet, um den obern Theil der Spindel festhalten zu können. Erwähnenswerth ist noch, daß bei den höchst unreinen Wollen, die jetzt versponnen werden, ein häufigeres Abreiben der Fäden stattfindet; die geringste Unreinigkeit bewirkt oft, daß der Faden durch die enge Gewindöffnung nicht hindurch geht, was von kompetenter Seite gewiß beklagt werden wird, und manchen der Herrn. Baumwollspinner schon veranlaßt hat, von fernerer Anschaffung dieser zugleich wesentlich theureren Spindel für die Folge abzusehen, um so mehr, als dieselbe nicht die ihr beigelegten Vortheile bietet.

Dresden, 6. Decbr. (Nourtoakpflanze.) Im hiesigen Gewerbevereine, der stets viel Interessantes zu bieten pflegt, sprach am 29. Novbr. Hr. Rfm. Jungbühnel über diese für die Zukunft gewiß höchst wichtige Pflanze. Im J. 1860 entdeckte der Reisende Strielak, ein Wecklenburger, in Syrien und zwar auf dem Antilibanon in einer Höhe von 4—6000' über dem Meere eine schöne Pflanze, die bald seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Dieselbe wächst auf steinigem Boden, erreicht eine Höhe von 2½' Fuß und hat einen starken Schaft; die Blüthen sind denen der Orchideen ähnlich; der knollige Wurzelstock hat 6—7 Ausläufer, welche an beiden Enden dünn, in der Mitte dicker sind und gegen das Licht gehalten hornartig durchscheinen. Strielak erkannte als Botaniker bald, daß er eine Orchideenart vor sich hatte. Da die Wurzel im Wasser aufquoll, kam er auf den Gedanken, daß sie

gleich der Salepwurzel Nahrungstoff enthalten müsse. Diese Vermuthung fand ihre volle Bestätigung, als St. mit seinen Gefährten sich in Ermangelung jeder andern Speise 4 Tage ausschließlich von dieser Wurzel nähren mußte. Trotz den Beschwerden, die sich dem muthigen Reisenden entgegenstellten, indem er mit Hieberanfällen und enormer Hitze zu kämpfen hatte, sammelte er doch eine bedeutende Menge von dieser Wurzel. Nach dem Trocknen ließ er sie auf Arabischen Mühlen zu einem gröblichen Pulver mahlen, das aber wegen der mangelhaften Einrichtung der Mühlen, besonders wegen der Weichheit der Steine, mit Sandkörnern und verschiedenen Unreinigkeiten vermengt war. Er brachte einige Oka (1 Oka = 2½ Pfd.) nach Berlin und auch nach Dresden. Zunächst übergab er den Vertretern der Wissenschaft Proben zur Untersuchung und es lauteten deren Gutachten sehr günstig. In einer Versammlung der Gesellschaft „Jus“ sprach sich Prof. Sußdorf dahin aus, daß diese Wurzel dem Salep ähnlich sei und sich ganz besonders zu diätetischen Zwecken eigne. Es lag nun Hr. St. daran, die Pflanze durch große Häuser in den Handel zu bringen und es wandte sich derselbe deshalb an die größten Droguenhandlungen Deutschlands, n. A. auch an Gehe & Co. in Dresden. Da aber das Pulver nicht ganz rein war und man gerade zu jener Zeit mit dem Anacatholze unangenehme Erfahrungen gemacht hatte, so glaubten Gehe & Co. damals von der Aufnahme der Wurzel absehen zu müssen. Dadurch nicht entmutigt, machte Hr. St. Anstalten zu einer zweiten Reise nach Syrien und beschloß nunmehr die Pflanze massenhaft zu sammeln. Er fand mehrseitige Unterstützung und reiste im Juli 1863 ab. Er sammelte nun 10.500 Oka (d. i. 25.800 Pfd.); nach Dresden kamen davon allein 100 Str.; in Wien, Triest und an der Syrischen Küste liegen bedeutende Vorräthe aufgehäuft. Höchst originell ist die Verpackung der Wurzeln; dieselben gelangen nämlich in Decken und Teppichen von Angoraziegenhaaren, sämmtlich schön und dauerhaft gewebt, zu uns. St. hat der Wurzel den Namen Nourtoak (Nährwurzel) gegeben, während Prof. Hage sie radix corniola (hornartige Wurzel) nannte. Die Analyse ergibt, daß die Wurzel viel Pflanzenschleim, dagegen wenig Stärkemehl enthält. Deshalb eignet sich dieselbe gleich dem Salep zu diätetischen Zwecken. Prof. Richter und Medicinalrath Küchenmeister in Dresden haben sich über die Wichtigkeit der Nourtoakpflanze als Heilmittel günstig ausgesprochen; dieselbe ist um 50% billiger als Salep. Der Schleim ist dick und wohlwärmend, er eignet sich als Einhüllungsmittel für Medikamente, sowie als Speise für schwächliche Kinder (statt des Arrow-root), für Reconalescenten (statt des Malztract) und für Brustkranke. Ein Vorzug des Nourtoakpulvers ist der, daß es sich schon in kaltem Wasser löst, während Salep heißes Wasser erfordert. Eine wie bedeutende Rolle der Pflanzenschleim in der Medicin spielt, sehen wir an der vielfachen Verwendung der Malven, des Huslattig, der Altheewurzel, des Leinsaamens, Salep, Hafersgrütze und der Quittenkerne. Etwas Gehalt an Fruchtzucker ist die Ursache, daß die Nourtoakwurzel zwar süßlich, aber nicht unangenehm schmeckt. Zur Bereitung von Pastillen eignet sich der Schleim besser als Tragant, weil er weniger hart wird als dieser. Zu chirurgischen Zwecken bedient man sich seiner statt des Pressschwammes. (In der Droguenhandlung des Hrn. Jungbühnel in Dresden kann man Convolvute mit Gebrauchsanweisung für 5 Ngr. erhalten.) In industrieller Beziehung sei erwähnt, daß sich das Nourtoakpulver seiner vorzüglichen Klebkraft halber zur Befestigung von Etiquetten auf Papier, Pappe, Holz, Glas, Porzellan, sowie zum Aufkleben von Photographien besonders geeignet. Ebenso kann man es als Bindemittel beim Farbendrucke, zum Verdicken der Mineralfarben, beim Tapeten- und Zeugdrucke, bei der Blumenfabrikation und in der Hauswirthschaft verwenden. Da der Schleim mit Glycerin versetzt tagelang nicht austrocknet und keine glänzende Schicht bildet, so läßt sich annehmen, daß er auch in der Damastweberei und Papierfabrikation von Bedeutung sein wird. In Wien bringt ein größeres Handelshaus diesen Artikel bereits in den Handel und dem Vernehmen nach geht neuerdings auch das Haus Gehe & Co. damit um, sich diesen Artikel beizulegen, was um so erfreulicher wäre, als dadurch die Resultate Deutschen Fleißes, Deutscher Ausdauer und Oxyerwilligkeit endlich zur wohlverdienten Geltung kommen würden. G. H.

Verhandlungen der Handels- und Gewerbeschammern im K. Sachsen.

Plauen, Oeffentliche Sitzung der Handelskammer,
am 16. Decbr. 1864.

(Wahsen. — Höchster Deutscher Handelsgerichtshof. — Eisenbahnangelegenheit. — Anträge.)

Hauptgegenstand der Sitzung war die Vorschlagswahl zu Ergänzung der Zahl der kaufmännischen Beisitzer bei den Handelsgerichten zu Plauen und Eibenstock. Dieselbe fiel für Plauen auf die Hrn. Carl Schüßel und Alexander Facillides in Plauen als ordentliche Mitglieder, und auf die Hrn. Robert Stauff und Robert Klemm daselbst als Stellvertreter; für Eiben-

stock auf die Hrn. Carl Dörffel und Borgigly in Eibenstock als ordentliche Mitglieder, und auf die Hrn. Carl Lippert und Ludwig Kockroth daselbst als Stellvertreter.

Hr. Präsident Mammen nahm von diesem Gegenstande Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß von dem Institut der Handelsgerichte so lange keine ersprießliche Wirksamkeit, insbesondere keine Herbeiführung eines raschen und wohlfeilern Verfahrens zu erwarten sei, so lange nicht der ganze Handelsgerichtsproceß einer gründlichen Umgestaltung unterworfen werde. Zugleich machte er die Ansicht geltend, daß es dem Institut nur zum Heil gereichen könne, wenn dessen Zuständigkeit etwas mehr als bisher beschränkt, andererseits aber, wenigstens bis zu einer gewissen Höhe des Streitgegenstandes, Inappellabilität für die Entscheidungen der Handelsgerichte als Sachgenossenschaftsgerichte eingeführt werde. Hr. Vicepräsident Georgi kam auf das bereits früher hier ausgesprochene Verlangen zurück, daß auch die zweite Instanz in Handelsfachen in entsprechendem Verhältnis mit kaufmännischen Richtern besetzt werde, und gab zugleich dem Wunsch Ausdruck, daß die Staatsregierung nach Kräften zu baldiger Errichtung